

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 10 (1958)
Heft: 20

Artikel: Pestalozzi
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963431>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

HABEN SIE DAS GEHOERT?

UNGLEICHE PARTNERSCHAFT

ZS. Radiosendungen über den Formosa-Konflikt waren letzte Woche Legion. Lang nicht alles war von Bedeutung, doch eine Sendung betraf einen wichtigen Punkt und stammte offenbar von einem gut informierten Fachmann. Thomas Barman, diplomatischer Korrespondent der BBC in London, sprach über die russisch-chinesischen Beziehungen von heute. Er glaubt, dass sich diese seit Herbst 1954 nicht nur stark gewandelt haben, sondern direkt umgestürzt wurden. Zwar sind die Russen wirtschaftlich China noch weit voraus, doch politisch und auf ideologischem Gebiet liege die Initiative heute eindeutig bei den Chinesen. Diese verlangten heute wirtschaftlich auch weit mehr von Russland als vor 10 Jahren, ganz anders als einst zu Stalins Zeiten. Als 1953 der erste, chinesische Fünfjahres-Plan aufgestellt wurde, basierte er zum grossen Teil auf umfassenden Leistungen Russlands. Die Russen erklärten sich nur unter einschränkenden Bedingungen zu solchen bereit; Malenkow stand am Steuer und hatte seinen neuen Plan für die Vervielfachung von Konsumgütern in die Tat umzusetzen begonnen, der dem russischen Volk endlich Erleichterungen bringen sollte.

1954 kam die Wendung. Krustschew ging nach Peking und musste sich überzeugen, dass kein Ende der chinesischen Wirtschaftsforderungen abzusehen war, und dass Russland darauf eingehen musste, um die kommunistische Einheit zu retten. Schon wenige Tage später wurde Malenkow gestürzt, seine Politik verlassen, die alte, stalinistische Priorität der Schwerindustrie wiederhergestellt, das heisst, die Interessen des russischen Volkes wurden den Anforderungen des chinesischen Fünfjahres-Plan geopfert. Krustschew hatte keine andere Wahl. Er musste befürchten, dass China sonst den Weg Jugoslawiens gehen würde. Auch hätte die Welt sonst glauben können, dass Krustschew eher als Mao Revisionist geworden sei, weil China Russland an Menschen und an wachsender Kraft gewaltig überlegen ist, und die Satelliten sich vermutlich nach ihm ausgerichtet hätten. Ausserdem kann sich kein führender Russe bei den unsicheren Machtverhältnissen in Russland es sich leisten, sich die Chinesen zu entfremden und deren Hilfe abzulehnen. Deshalb könne Russland auf dem internationalen Feld nicht mehr als Führer und Meister der Kommunisten handeln. Der Beweis liegt in dem sonderbaren Zick-Zackweg, den Krustschew in der Frage der Gipfelkonferenz gegangen ist. Erst bei seinem letzten Besuch in Peking im Juli entdeckte er, dass es für ihn unmöglich wäre, an einer Sitzung des Sicherheitsrates teilzunehmen, solange die chinesischen Nationalisten dort vertreten sind. Nach Ansicht Barmans hat er einen grossen Irrtum begangen als er vorschlug, Indien sollte an eine solche Konferenz eingeladen werden, um die Völker Asiens zu vertreten, und nicht China. Die Chinesen mussten darüber schwer erzürnt sein und verlangten von Krustschew eine Aenderung seiner Politik. Würde er nicht eingelenkt haben, so hätten die Chinesen wahrscheinlich aufgehört, ihn zu unterstützen, und einem seiner Rivalen im Kampf um die Macht geholfen.

Die Formosa -Krise ist einer der verschiedenen Wege, in welchen die chinesischen Politiker abklären können, ob ihre Pläne und Ansichten an Stelle der russischen weltweites Interesse hervorrufen. Ob Moskau die gegenwärtige, gewagte Politik Pekings wirklich billigt, kann niemand wissen. Aber sicher ist, dass die Russen gar keine andere Möglichkeit mehr haben. Sie segeln im Schlepptau Pekings und müssen versuchen, die chinesischen Forderungen mit allen Mitteln zu unterstützen, um sich bei der chinesischen Regierung eine gute Note zu holen und dort keinen Verdacht oder Abneigung zu erwecken. Darin liegt wahrscheinlich auch die Erklärung für die unerhört massive, jedes Anstandes bare Sprache Krustschews nach Washington, die selbst für Eisenhower unannehmbar wurde.

Uns scheint die Möglichkeit, dass die kommunistische Politik

heute vorwiegend in Peking gemacht wird und Moskau sich fügen muss, von allergrösster Bedeutung für Europa. Denn die Chinesen sind zB. weit weniger an der Aufrechterhaltung des Friedens auf unserm Kontinent interessiert als die Russen, deren wichtigstes Gebiet im Bereich der westlichen Atomgeschütze liegt. Peking hat von Europa weit weniger zu befürchten als Moskau. Es wird staatsmännischer und diplomatischer Meisterschaft bedürfen, auch von Seiten der Russen, um unter solchen Umständen stets den Frieden in Europa aufrecht zu erhalten. Die Aussichten dafür scheinen nicht überwältigend; die europäischen Völker werden gut tun, sich auf alles gefasst zu machen.

Von Frau zu Frau

PESTALOZZI

EB. Wir kennen sie nun, die Glückskäfer in allen Formen und Materialien: Sie sind die Sendboten Trogens. Und jedes Jahr werden sie uns von Kindern zum Kauf angeboten, und jedes Jahr zücken wir unser Portemonnaie, um uns mit einem solchen Glückskäfer zu schmücken.

Kinder pflegen die gemeinnützigen Verkäufe zu übernehmen. Wir haben uns daran gewöhnt, so daran gewöhnt, dass es viele unter uns (ich hoffe, wir Leserinnen seien insgesamt davon ausgeschlossen) am einfachsten Anstand diesen Kindern gegenüber fehlen lassen. Sie werden keines Blickes gewürdigt, man hat keinen Gruss, kein Lächeln für sie übrig, auch kein "nein, danke" ist nötig. Man schiebt sie beiseite und geht seinen Weg. Ich möchte solchen Rüpel jedesmal meine Meinung sagen, wenn ich nicht zum vornherein wüsste, dass es nichts nützt. Ja-ja, unsere Kinderstube lässt zu wünschen übrig!

Etwas anderes aber beschäftigt mich ebenso sehr: das ist die Schulstube, die die Kinder auf die Strasse schickt. Stand da so ein 10-12jähriges Mädchen auf der Strasse und bot uns die Glückskäferchen an. "Wofür soll es denn sein?" fragten wir es. "Ich weiss es nicht", antwortete es. "Weisst Du, wer Pestalozzi gewesen ist?" fragten wir es weiter. "Nein". "Hast du schon etwas gehört vom Pestalozzi-Dorf?", fragten wir es zum drittenmal. "Nein". Wir hielten dann eine kleine Unterrichtsstunde auf der Strasse ab, und das Kind war offensichtlich sehr erstaunt über die Neuigkeiten, die wir ihm da in aller Kürze erzählten.

Wir fragten dann das nächste Kind. Es gab uns Auskunft auf all unsere Fragen, ohne auch nur zu zögern. Frage: Darf man ein Kind zum Verkauf auf die Strasse schicken, ohne dass es eine Ahnung hat, was es tut und warum es dies tut? Ist es überhaupt erzieherisch richtig, ein Kind zu etwas zu veranlassen, ohne ihm eine Begründung zu geben? Dies sollte doch bestimmt nur ein Ausnahmefall sein. Und der Verkauf von Glückskäfern für das Pestalozzidorf gehört bestimmt nicht zu diesen Ausnahmen. Er sollte im Gegenteil Anlass zu einer tief menschlichen Unterrichtsstunde sein, die auch ein Kinderherz erreichen und berühren kann. Es sollte mit seinem Herzen und mit seinem Verstand diese Glückskäfer verkaufen können. Und ich möchte sogar sagen: Man bringt es um ein reiches Erlebnis, wenn man ihm nur einen Karton mit Abzeichen in die Hand drückt und ein paar Ermahnungen mit auf den Weg gibt: Pass dann gut aufs Portemonnaie auf usw.

Offensichtlich gibt es noch heute Lehrer, die der Meinung sind, es genüge für junge Menschen, wenn man ihnen das Lesen, das Schreiben und das Rechnen beibringe. Sie seufzen über die Schwierigkeiten, die dies Unterfangen schon mit sich bringe. Mit Schwefel und Feuer sollte man solche Schulstuben ausräuchern! Es genügt nicht, nie und nimmer und weniger als je.

Wir brauchen heute Menschen, erbarmende, mittragende, verantwortungsbewusste Menschen, Menschen, die willig sind, einer Gemeinschaft unter allen Umständen beizustehen. Die heutigen Menschen mehr als je haben es nötig, von Menschen wie Pestalozzi zu erfahren,

und lieber wären mir Analphabeten, die etwas von ihm wüssten, als gelehrte Atomphysiker, die seine Art zu denken über Bord geworfen haben. Was nützen uns Rechnen, Lesen und Schreiben, wenn unser Charakter nicht gebildet wird? Und was nützen uns Atom-Reaktoren, wenn die sie bedienenden Menschen der Gemeinschaft gegenüber kalt sind?

So müssen denn die Mütter alles tun, um ihren Kindern diese Verantwortung der Gemeinschaft gegenüber einzuimpfen, auch jenen Kindern, die keine Mutter und keinen Lehrer haben, die dazu fähig sind. Es geht tatsächlich um Gedeih und Verderben. Heute, nicht morgen, haben wir zu beginnen, wenn wir es nicht schon getan haben. Das Trüpplein jener, denen die Bewahrung des Lebens, des Herzens und des Geistes des Einzelnen und der freien Gemeinschaft ein Anliegen ist, muss wachsen und stark werden. Es muss dem reinen Intellekt und dem leeren Erwerbstrieb die Stange halten. Glücklicherweise geschehen im Bereiche des Herzens und des Charakters immer noch Wunder, und glücklicherweise wiegt auch heute noch ein Gerechter eine Unzahl von Unge rechten auf. Es gibt hier keine mathematischen Formeln von gleicher Zahl - sonst müssten wir verzweifeln.

Die Stimme der Jungen

SIE FRAGEN - ICH ANTWORTE !

MG. Ihre Frage und die bisher veröffentlichten Antworten reizen mich nun doch, wenn auch verspätet zu einer Äusserung. Alle scheinen sich darin einig zu sein, dem jungen Menschen eine Art Filmunterricht zu verabreichen. Ein gewisses Mass an sachlichem Wissen sowohl als auch an Desillusionierung würde den meisten jene gewünschte Distanz ermöglichen, ohne das Filmerlebnis wesentlich zu beeinträchtigen. Wer aber übernimmt die Aufgabe?

Die Eltern, die Lehrer? Es ist schon erwähnt worden, dass sie zum grössten Teil nicht dazu imstande sind.

Die Pfarrer im Konfirmandenunterricht? Ich bin selber Pfarrer und beschäftige mich eingehend mit Filmfragen. Es ist aber zu bedenken, dass die Jungen im Konfirmandenalter keine Filme besuchen sollen. Die wenigen für die Jugend freigegebenen Filme (à la "Heidi") eignen sich nicht als Basis für ein Gespräch. Und eine Theorie vorzutragen ohne die Möglichkeit der Anschauung wäre in diesem Alter völlig sinnlos.

Die Filmclubs und Jugendorganisationen? Bei den letzteren hängt es wiederum am Leiter. Die Wirkung auch der Jugendfilmclubs aber beschränkt sich auf wenige Jugendliche.

Als einzig vernünftige Einsatzstelle bleibt meines Erachtens die Berufs- oder Gewerbeschule. Liesse sich nicht ein Lehrgang über den Film in Form eines Films herstellen, der solchen Schulen ausgiehen werden könnte? Ich stelle mir einen solchen Film in drei oder vier Streifen zu je einer Stunde vor. Es müsste da andeutungsweise der Werdegang eines Films gezeigt werden (Der Blick hinter die Kulissen). Es müsste die Bedeutung der Fotografie (die verschiedenen Einstellungen, Bildkomposition usw.), des Schnittes, der Musik, der Geräusche an Beispielen veranschaulicht werden. Es müsste aber auch anhand von schlechten Beispielen, das heisst Ausschnitten aus verschiedenen Filmen, gezeigt werden, wie ein guter Film nicht sein soll. Vielleicht liesse sich dieser Zweck auch mit einigen Musterbeispielen vorzüglicheren Szenen erreichen. Jedenfalls sollte durch die Anschauung demonstriert werden, was gewisse kritische Begriffe wie melodramatisch, unwahr, vordergründig, zerreden, geschmacklos, kitschig, sentimental, Längen, gestellt, theatralisch usw. meinen. Gut wäre auch, wenn kürzere Teile aus je einem guten und einem schlechten Film derselben Gattung einander gegenübergestellt werden könnten. Auch eine Uebersicht über die Entstehungsgeschichte des Films bis heute dürfte nicht fehlen.

Gegen eine solche gefilmte Filminstruktion wäre natürlich einiges einzuwenden. Alles, was die Gesamtheit eines Filmwerks betrifft (Handlung, Spannung, Tendenz) käme zu kurz. Trotzdem wäre es meiner Ansicht nach das bestmögliche Mittel, den erstrebten Zweck einigermaßen

zu erreichen. Ich weiss, es wird mir entgegengehalten werden, die Verwirklichung eines solchen Projektes sei unmöglich. Es würde mich interessieren, warum.

"NUN MUSS SICH ALLES, ALLES WENDEN..." (Uhland)

-ler. In den letzten Artikeln der Spalte "Die Stimme der Jungen" haben wir versucht, nachzuweisen, wie gewaltig und gefährlich die Wirkungen des Filmes (des bequemsten und deshalb stärksten Beeinflussungsmittels unserer Zeit) auf Jugendliche sind. Wir haben auf die Tatsache hingewiesen, dass jene Institutionen, die sich mit der Erziehung und der Freizeit von jungen Menschen befassen, an ihrer Aufgabe, die Jugend kritischer und aufnahmebereiter zu machen, gerade beim Film versagen, und wir haben befürchtet, dass das ziellose Aufwachsen in der Scheinwelt des Filmes schwerwiegende Folgen für die Menschen haben kann.

Heute wollen wir den Ursachen dieses Versagens etwas nachgehen und gleichzeitig Wege suchen, wie die Beeinflussung des Filmes (die heute nicht mehr zu leugnen und nicht mehr aus der Welt zu schaffen ist) wenigstens ein wenig eingedämmt werden kann.

Die systematische Filmerziehung sollte von der Schule übernommen werden. In vielen Kantonen gehen Jugendliche zu einer Zeit schon ins Kino, in welcher sie noch schulpflichtig sind oder in einer Berufslehre stehen. Das heisst, zu einer Zeit, in welcher die meisten Eindrücke, die sie bekommen, die meisten Erfahrungen, die sie machen, von Erwachsenen kontrolliert und zensuriert sind. Wahrscheinlich ist ja auch neben dem Fluchtgedanken der Freiheitsdrang der wichtigste Grund, warum Jugendliche ins Kino gehen! Und dieses Loch im Erziehungsprogramm wird von der Schule bewusst ignoriert. Man tut den Filmbe such ab als Vergnügungssucht -- und will nicht einsehen, was für Gefahren im wohligen warmen Dunkel des Kinosaals lauern -- Gefahren, die viel schwerwiegender sind, als eine vergessene Lateinvokabel!

Warum aber wird der Film in der Schule überhaupt nicht behandelt? Weil die Herren Lehrer sich nicht gerne aufs Glatteis des Unbekannten wagen. Es ist einfach, über Goethe zu plaudern, wo doch schon so viel über Goethe geschrieben worden ist, dass das, was der Lehrer seinen Kindern doziert, ganz bestimmt schon irgendwo niedergeschrieben und somit belegbar ist. Der Film aber ist ein Neuland, und Lehrer sind bekanntlich keine Pioniere. Mit dem Film müsste man sich eingehend beschäftigen, bevor man etwas darüber aussagt, und das wird leider am Lehrerseminar wie auch an der Universität unterlassen!

Man könnte jetzt einwenden, dass der Film ja keineswegs das einzige Thema ist, welches von den Schulen ignoriert wird. Wie steht es mit der Musik, der modernen Literatur oder gar der Geschichte? Geschichte hört in den Schulen auf knapp vor dem 1. Weltkrieg. Literatur in den Gymnasien geht bis zu Gerhard Hauptmann. Von allem Neuen hat man noch "zu wenig Distanz". Aber ist das ein Argument? Soll man deshalb, weil "die Distanz zum Film fehlt" Moral, Ethik und Kritikvermögen weiterhin an den toten Sprachen, an den dahinsiechenden "ewigen Werten", an der kalten Logik der Mathematik erlernen? Ist nicht die wichtigste Aufgabe der Schule, junge Menschen fürs Leben, fürs heutige moderne Leben vorzubereiten?

Nein, wir fordern kein Schulfach "Film". Wir möchten gerne ein bis zwei Stunden pro Woche, in welchen der Lehrer, ohne dabei Noten zu machen, mit seinen Schülern über "Aktuelles" spricht. Und in solche Stunden hinein gehört neben vielem anderem die Filmerziehung, welche ungefähr folgende Wege einzuschlagen hätte:

Der Lehrer besucht mit seinen Schülern einen Film (Die Qualität des Films spielt vorerst gar keine Rolle). Dann lässt der Lehrer erzählen, was man im Film gesehen hat. (Vielleicht für den Anfang nichts anderes als die Handlung). Schon jetzt werden bestimmte Eindrücke, welche der Film hinterlassen hat, sichtbar, und es gilt, diese Eindrücke zu analysieren: warum hat dir das Eindruck gemacht. Die wichtigste Frage bei jedem Film aber ist: Ist der Film wahr oder falsch. (Traumwelt oder Wirklichkeit -- auch wenn sie noch so übertrieben ist).

In dieser Art wäre das Filmdenken des Einzelnen zu schulen. Selbstverständlich erfordert diese Filmerziehung vom Lehrer eine gewisse Filmaktivität. Er müsste sich selbst für den Film interessieren, sich beispielsweise eine Liste der guten Filme anlegen, so wie er für seine Schüler eine Liste der Pflichtliteratur aufschreibt. Sehr wichtig wäre auch, den jungen Menschen einen Blick hinter die Kulissen zu gewähren. Ich bin überzeugt, dass keine schweizerische Filmfirma Schulklassen Hindernisse in den Weg räumen würde, wenn diese ein Filmstudio, Aufnahmen etc. besuchen wollten.

Was wichtig ist: Der Lehrer muss mit seinen Schülern über den Film ins Gespräch kommen. Der Jugendliche muss sich angewöhnen, sich über einen gesehenen Film Gedanken zu machen: ihn zu verdauen.

Die Jugendorganisationen, welche die Freizeit der jungen Leute ausfüllen, müssten in vermehrtem Masse Filme besuchen und über diese diskutieren lassen. Hier bietet sich eine ausgezeichnete Gelegenheit; Jugendliche sind unter sich, wahrscheinlich werden sie viel ehrlicher über einen Film sprechen, als beispielsweise in der Schule, wo doch immer noch ein gewisser Zwang bei solchen Diskussionen besteht. Leider sehen die Leiter der verschiedenen Jugendorganisationen gar keine Notwendigkeit; welche Schwierigkeiten hat doch beispielsweise der Basler Jugendfilmdienst, in die einzelnen Jugendorganisationen hinein zu kommen. Er verschickt vor jedem seiner Vortragszyklen Werbematerial an die Jugendorganisationen (wie auch an die Pfarrherren zur Verteilung unter ihren Konfirmanden) doch ist der Erfolg dieser Werbeaktion meistens gleich Null!

(Schluss folgt)